

Marktlage



© Rainer Sturm / [PIXELIO](#)

Wir sind derzeit für den DAX mittelfristig bärisch, langfristig aber bullisch eingestellt. Kurserholungen nutzen wir derzeit für Einkäufe von Short-Positionen, von denen wir uns trennen, sobald Gewinne im Depot stehen. Die langfristig besten Aufstiegschancen sehen wir im HSCE, über den wir in den chinesischen Markt investieren. Wir steigen unterhalb von 10.000 Zählern ein und nehmen (spätestens) oberhalb dieser Marke Gewinne mit. Für WTI positionieren wir uns bei jedem Rücksetzer long und vergessen nicht, jeweils rechtzeitig Gewinne zu realisieren. Bei Gold verhalten wir uns zunächst abwartend und prognostizieren weder steigende noch fallende Kurse.

Aktienmärkte

Die Weltwirtschaft wächst derzeit mit etwa vier bis fünf Prozent jährlich. Das chinesische Wirtschaftswachstum dürfte auch im laufenden Jahr den Bereich von etwa 10 Prozent erreichen. Wo die Wirtschaft wächst, steigen über kurz oder lang auch die Aktienkurse. Die größten Chancen liegen bei Aktien auf der Long-Seite. Wir halten deshalb unser Pulver für den Rebound der Aktienkurse trocken und investieren maximal 50 Prozent der verfügbaren Liquidität.

Die Subprimekrise in den USA und der durch sie verursachte Rückgang der ökonomischen Aktivitäten in der immer noch wichtigsten Volkswirtschaft der Welt schafft indessen mittelfristig für Aktien ein schlechtes Umfeld. Dem können sich weder die europäischen, noch die asiatischen Märkte entziehen. Europäer und Asiaten sind exportabhängig. Die Krise in den USA setzt nicht nur, aber auch deshalb den Aktienkursen in Frankfurt a.M., Paris, London, Hongkong und Tokio kräftig zu.

Der Zusammenbruch der wichtigsten amerikanischen Finanzkonzerne ist spektakulär. Eine dauerhafte Kurserholung ist erst möglich, wenn die Immobilienpreise in den USA einen Boden gefunden haben werden. Dem Prozeß der Bodenbildung bei den US-Immobilienpreisen gilt deshalb unsere besondere Aufmerksamkeit.

Indessen haben wir es im Kern mit nichts als einem unerbittlichen Verteilungskampf um den amerikanischen Bankenmarkt zu tun, in dem die Karten international neu gemischt werden. Die Ausfälle bei den amerikanischen Banken wären für institutionelle asiatische und

arabische Investoren theoretisch durchaus vollständig, praktisch wohl eher teilweise zu stemmen gewesen. Die US-Regierung hat sich aber entschieden, mit dem Einsatz von Steuermitteln einen Abverkauf der US-Finanzkonzerne ins Ausland zu verhindern. Ihr gewaltiges Hilfspaket wird über die Notenpresse finanziert. Das treibt zunächst die Inflation an. Da aber die meisten notleidenden Kredite, die der amerikanische Steuerzahler übernommen hat, durchaus noch bedient werden, tritt eine Wende an den Märkten ein, sobald die US-Immobilienpreise wieder anziehen. Die Kurse fallen, solange dies nicht der Fall ist. Danach werden sie wieder steigen.

DAX

Von der Abwärtsbewegung des DAX haben wir mit Put-Optionsscheinen profitiert. Derzeit nutzen wir jede Kurserholung, um uns short einzudecken. Sobald es abwärts geht, nehmen wir Gewinne mit. Insgesamt halten wir mittelfristig eine Bewegung seitlich abwärts für wahrscheinlicher als einen unmittelbaren Kursrutsch. Wir werden uns so positionieren, daß wir von einer solchen Entwicklung maximal profitieren.

HSCE

Auch in Hongkong bewegen sich die Märkte seitwärts. Nach dem Kursrutsch des HSCE von mehr als 20.000 Zählern auf weniger als 8.000 Punkte ist hier aber das weitere Abwärtspotential kleiner als in Europa und den USA. Deshalb handeln wir diesen Markt von unten nach oben: Jeden deutlichen Kursverfall nutzen wir, um Long-Positionen aufzubauen, die wir bei der nächsten Kurserholung wieder verkaufen.

Rohöl

Der aktuelle Rohölpreis setzt sich aus drei Faktoren zusammen: 1.) dem realwirtschaftlich begründeten Preisanteil, 2.) dessen spekulativer Übertreibung durch die Börse und 3.) der Flucht mancher Anleger aus den Papierwährungen in Richtung Sachwerte. Langfristig wird der Ölpreis aus fundamentalen Gründen weiter steigen, weil einer wachsenden Weltwirtschaft und boomenden Schwellenländern ein nicht endlos steigerungsfähiges Angebot gegenübersteht.

Der realwirtschaftliche Aspekt macht den größten Teil am Rohölpreis aus. Um aus Ölsand ein Barrel Rohöl zu gewinnen, müssen 40 bis 50 Dollar aufgewendet werden; die Ausschöpfung der einschlägigen Förderungspotentiale ist indessen unverzichtbar, weil die traditionellen Ölquellen allein den weltweiten Bedarf auf Dauer nicht decken können. Schon deshalb gibt es kein zurück mehr zu den Rohölpreisen der 70er Jahre.

Aber gerade weil Rohöl in der Realwirtschaft gebraucht wird, kann der Preis kurz- und mittelfristig nicht endlos – spekulationsgetrieben – ansteigen. Ein Preis von 200 Dollar pro Barrel in den kommenden Monaten würde Verkehrsflüsse drosseln, die Kosten chemischer Erzeugnisse in die Höhe treiben und dadurch das weltweite Wirtschaftswachstum abwürgen, das gerade Taktgeber und hauptsächliche Ursache der Ölpreisrallye ist. Deshalb sind unsere Gewinnerwartungen bei WTI begrenzt. Wir bauen bei jedem Rücksetzer gestaffelt Long-Positionen auf, die wir ebenso gestaffelt wieder verkaufen, sobald Gewinne im Depot stehen.

Gold

Der Goldpreis ist zu einem von der Realwirtschaft weitestgehend abgekoppelten Spielball internationaler Finanzinvestoren geworden. Seit dem Sommer 2008 hat sich die Entwicklung des Goldpreises in US-Dollar von der Inflationserwartung in den USA weitgehend abgekoppelt: Gold fiel und wurde zu einem sturen Trendfolger von Dollarkurs und Rohölpreisen, obwohl die US-Inflation galoppierte. Deshalb kommen Goldkäufe als Instrument zur Absicherung gegen inflationäre Tendenzen für uns nicht mehr in Frage.

Trotzdem können sich auf Sicht einiger Tage oder Wochen eindeutige Entwicklungstendenzen beim Goldpreis ergeben, von denen wir zu profitieren versuchen werden. Derzeit sehen wir aber eine solche Tendenz nicht und bleiben deshalb dem Goldmarkt fern.